



Innovative Spracherwerbsmöglichkeiten: Eine Woche lang fand in der Grundschule in Peiskretscham die Projektwoche statt. Ivana Pazin und Levi Knoll kamen, um die dortigen Kinder zu unterrichten.
Lesen Sie auf S. 2



Kulturarbeit auf einem hohem Niveau: Maria Gillner: Dank meinen Vorfahren, habe ich den Mut gefunden bis heute ein Mitglied des DFKs zu sein. Vom Verzicht ist nicht die Rede.
Lesen Sie auf S. 3



Vergnügen und Wissen unter einem Hut: Eine zweitägige Exkursion sorgte nicht nur für eine Integration zwischen den DFK-Mitgliedern, sondern erweiterte auch ihr Wissen um viele Aspekte.
Lesen Sie auf S. 4

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Hindenburg: Theateraufführung der Schüler

Szenario anders als sonst

In der Grundschule Nr. 21 in Hindenburg (Zabrze) haben die Schüler eine Theaterstück in deutscher Sprache vorbereitet und aufgeführt. Auf der Schulbühne haben sie das Märchen „Rotkäppchen“ präsentiert. Was so besonders daran ist? Es war die erste deutschsprachige Aufführung in der Schule, weil die Kinder erst seit diesem Schuljahr Deutsch lernen.

Die Premiere der Theateraufführung gab es in der Schule am 25. April. Schon am Eingang konnte man deutschsprachige Plakate, die zu diesem besonderen Spektakel eingeladen haben, bewundern. In einem der Klassenräume haben sich die Zuschauer versammelt – die Vertreter der Deutschen Minderheit in Hindenburg, die Leiterin der Abteilung für Bildung des Stadtamtes Hindenburg, Eltern, Lehrer und Schüler. Die eingeladenen Gäste begrüßte feierlich der Schuldirektor.

Wenige Minuten später erscheinen auf der Bühne die jungen Künstler, die problemlos in ihre deutschsprachige Rollen geschlüpft waren. Die Aufführung bekam stürmischen Beifall, der auf jeden Fall verdient war, nicht nur wegen der Schauspielkunst, aber auch wegen der Deutschkenntnisse und der sehr guten Aussprache. Das „Rotkäppchen“ haben Schüler der 6. Klasse präsentiert, die seit September Deutsch als Minderheitensprache lernen. „Als wir letztes Jahr angefangen haben, hatten die Schüler nur Grundkenntnisse in Deutsch“, erklärt Iwona Pityńska, die Deutschlehrerin, die die Aufführung mit den Schülern vorbereitet hat. „Früher haben nur manche von ihnen gelegentlich die Sprache zu Hause, bei den Großeltern oder bei der Familie in Deutschland gehört. Es gab jedoch den Wunsch, dass die Kinder systematisch Deutsch lernen und die Sprache beherrschen“, sagt sie.

Vorläufer in Hindenburg

In der Grundschule Nr. 21 in Hindenburg lernen, außer den Sechstklässlern, auch Schüler der dritten, vierten und fünften Klasse Deutsch als Minderheitensprache. Alle seit September 2017. „Seit dem Jahr 2001 gab es in unserer Schule keinen Deutschunterricht mehr. Er kehrte letztes Jahr wieder zurück, nachdem im April 2017 die Eltern ihre Anträge gestellt haben“, erklärt der Schuldirektor, Jan Pająk. Er verrät, dass es nicht schwer war die Eltern dazu zu ermutigen: „Sie waren daran interessiert, dass ihre Kinder vom jüngsten Kindesalter eine zweite Fremdsprache lernen. Anfangs hatten wir 38 Deklarationen, doch die Zahl ist dann noch gestiegen und nun lernen in unserer Schule 48 Kinder Deutsch als Minderheitensprache.“ Was noch zu unterstreichen ist – die Grundschule Nr. 21 ist in Hindenburg einer Art Vorläufer, wenn es um den Unterricht Deutsch als Minderheitensprache geht. „Letztes Jahr waren wir in Hindenburg die Ersten, die diese Idee umgesetzt haben. Die Grundschule in



Premiere der Theateraufführung „Rotkäppchen“



Jeder der Gäste, wie auch die Schulmitarbeiter, fanden nur Lobensworte für die Leistung der Kinder

Benjamin Malina:
„Es ist einfach schön, dass wir eine neue Sprache lernen.“

Rokittnitz hat dann das Gleiche gemacht und ebenfalls letztes Jahr Deutsch als Minderheitensprache eingeführt“, so der Schuldirektor.

Spaß und Fleiß

Der vor kurzem eingeführte Unterricht macht den Schülern sichtlich Spaß. Der Beweis dafür ist nicht nur die vorbereitete Theateraufführung, aber auch die Begeisterung und das Interesse der Kinder. „Der Unterricht ist toll, weil wir viele neue Wörter kennenlernen und die Sprache üben“, sagt Marvin Stasiak, der die Rolle des Erzählers spielte. „Der böse Wolf“, also Benjamin Ma-

lina fügt hinzu: „Es ist einfach schön, dass wir eine neue Sprache lernen.“ Die Deutschlehrerin versichert, dass es gar nicht schwierig war, die Kinder zu der Theateraufführung zu überzeugen: „Wir haben im Internet nach Ideen gesucht und die Kinder haben selbst entschieden, dass sie „Rotkäppchen“ vorstellen wollen. Das Szenario haben wir

ein bisschen vereinfacht. Dann haben wir den Wortschatz kennengelernt, die Rollen aufgeteilt und sie dann gelernt. Die Schüler lernen wirklich fleißig. Sie haben Lust, die Sprache zu lernen.“ Den Fleiß konnte jeder, der bei der Premiere der Theateraufführung mit dabei war, bewundern und bewerten. Die Schauspielkunst hat bei der Bewertung leider die zweite Geige gespielt, da alle Versammelten die Deutschkenntnisse gelobt haben. „Man kann nur gratulieren. Wenn die Schüler in der Lage waren nach so einer kurzen Zeit eine deutschsprachige Rolle zu spielen, bedeutet das, dass ihre Sprachkenntnisse auf einem gutem Niveau sind“, kommentierte Ewa Wolnica, die Leiterin der Abteilung für Bildung des Stadtamtes Hindenburg. Das „Rotkäppchen“ in Aufführung der Schüler der Grundschule Nr. 21 bewunderten auch Vertreter des DFK Hindenburg. Frau Annemarie Winkler und Eleonore Krzemien vom DFK Rokittnitz waren mit dabei, wie auch Dorota Marszałek vom DFK Biskupitz. „Es hat mir sehr gefallen. Die Kinder sind mir heute sehr ans Herz gewachsen. In so einer kurzen Zeit haben sie sehr viel gelernt“, so Eleonore Krzemien.

Anita Pendzialek

Kommentar der Autorin

Das Szenario dieses Ereignisses war wirklich anders als sonst. Hier meine ich jedoch nicht die umgeschriebenen und angepassten Rollen, aber das Ereignis insgesamt. Seit fast zehn Jahren arbeite ich als Journalistin und zum ersten Mal konnte ich so eine Begeisterung und so einen Stolz, der mit dem Deutschunterricht verbunden ist, erleben. In Schulen, wo Deutsch seit einer längeren Zeit schon unterrichtet wird, habe ich leider oft den Eindruck, dass gerade diese Sprache eher unterschätzt wird, keinen so großen Wert, wie die anderen in der Schule unter-

richteten Sprachen, hat. Diesen Eindruck hinterlassen sowohl die Schüler, als auch die Lehrer oder die Schulbehörden. Im Falle der Grundschule Nr. 21 in Hindenburg war es eben genau umgekehrt: Die Kinder und ihre Eltern freuen sich, dass es die Möglichkeit gibt, eine neue Sprache zu lernen und der Lehrer und der Schuldirektor sind stolz auf der Deutschunterricht in der Schule. Es ist wirklich ein seltsames Gefühl diesen Satz nach dem Doppelpunkt niederzuschreiben, was eher traurig als lustig ist, weil ich noch nie die Möglichkeit dazu hatte.

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Sprache

Bei verschiedenen Treffen diskutieren die Mitglieder des DFK Beuthen (Bytom) sehr oft über die Situation im Kreisverband und den DFK-Ortsgruppen, denn es gibt sehr viele Probleme. Eines der Probleme ist unsere Muttersprache.

Ich erinnere mich an den Enthusiasmus, mit dem wir die Struktur unserer Gesellschaft in Beuthen gebildet haben, damals waren so viele freiwillige Helfer, dass man bei einigen Sachen die Zahl der beteiligten Leute sogar beschränken musste. Die deutsche Sprache war überall. Nach all diesen Jahren konnten die Menschen endlich frei Deutsch sprechen, ohne sich Sorgen zu machen.

Im Laufe der Jahre ist der Enthusiasmus irgendwie abgeklungen. Diejenigen, die makellos in ihrer Muttersprache gesprochen haben, sind gegangen, neue sind gekommen, denen unsere schöne Muttersprache oft große Schwierigkeiten bereitet, und diejenigen, die zu unseren Strukturen kommen und sie lernen wollen, sind schwer enttäuscht. Leider. Unsere Sprache wird in die Ecke gedrängt. Ich kann das nicht akzeptieren. In den DFK-Ortsgruppen, und vor allem im Kreisverband, ist es zwingend notwendig, was ich immer wieder wiederhole, Deutsch zu sprechen. Es ist unsere Pflicht, dass das Erbe unserer Vorfahren nicht völlig verlorengeht.

Natürlich diskutieren wir auch über mögliche Veränderungen, damit die Strukturen der Gesellschaft besser und schneller funktionieren. Es gibt verschiedene Vorschläge.

Fast alle haben einen gemeinsamen Nenner: die Finanzen. Weil es von Jahr zu Jahr schwieriger ist diese zu sichern, gibt es Vorschläge zur Zentralisierung der DFK-Ortsgruppen und die Schaffung eines blühenden deutschen Kulturzentrums. In unserer Stadt wäre es meiner Meinung nach wünschenswert. Das passende Lokal haben wir bereits. Natürlich müssten in solch einem Zentrum Menschen mit angemessener Ausbildung und angemessener Vergütung eingestellt werden. Ein Arzt, Ingenieur oder Angestellter im kaufmännischen Bereich kann trotz bester Absichten nicht in der Lage sein, ein solches Zentrum auf einem entsprechendem Niveau zu führen, dazu noch ehrenamtlich.

Ich möchte auch denjenigen danken, die mich bei der Pflege unserer Muttersprache unterstützen, Pater Dietmar Aust und Doktor Tobias Körper, die mir als einzige jedes Mal Mut machen.

Manfred Kröll



Peiskretscham: Projektwoche

Innovative Spracherwerbsmöglichkeiten

Seit mehreren Jahren bietet das Österreichische Institut in Warschau Projektwochen für Schulen an, wo Deutsch unterrichtet wird. Diese sollen die deutsche Sprache auf interessante Weise näher bringen. Meistens haben Schulen aus Warschau davon profitiert, in diesem Jahr gelang es aber auch der Grundschule Nr. 5 aus Peiskretscham (Pyskowice) an der Projektwoche teilzunehmen.

Eine Woche lang, vom 7. bis zum 11. Mai, fand in der Grundschule in Peiskretscham die Projektwoche statt. Um was es sich genau bei der Projektwoche handelt und wie man daran teilnehmen kann, weiß die Deutschlehrerin der Schule Katarzyna Durczyńska: „Vor einer Zeit habe ich im Internet gelesen, dass das Österreichische Institut eine Projektwoche für Kinder veranstaltet. Man musste sich erst mit dem Institut in Verbindung setzen, die Schule beschreiben. Wenn man aus den Bewerbungen ausgewählt wird, bekommt man aus dem Österreichischen Institut für eine Woche zwei Studenten von der Universität in Wien zugeteilt. Sie kommen nach Polen und führen eine Woche lang den Unterricht mit den ausgewählten Schülern durch. Jeden Tag hat die Gruppe fünf Stunden mit aktiven Übungen, nur in deutscher Sprache, damit die Kinder lernen sich besser zu verständigen. Alle Übungen für die fünf Tage werden seitens der Studenten vorbereitet, z.B. ein Vorstellungsgespräch oder die Wegbeschreibung.“

Freie Themenauswahl

Die Projektwoche kann sich unterschiedlichen Themen widmen. Das ausgewählte Thema zieht sich dann die ganze Woche lang in unterschiedlichen Übungen und Aktivitäten hin. Welches Thema in Peiskretscham bearbeitet wurde, weiß Katarzyna Durczyńska: „Die Thematik der Projektwoche war den deutschsprachigen Ländern gewidmet, die Kinder hatten z.B. die Möglichkeit, die Sehenswürdigkeiten der Länder kennenzulernen, also von Österreich, Deutschland und der Schweiz. Sie lernen, was man dort essen kann, was man sich ansehen kann. Für die ganze Projektwoche haben die Kinder einen eigenen Raum zu Verfügung. An einem Tag haben sie z.B. zusammen Frühstück



Die Projektwoche in Peiskretscham

Wir versuchten mit Spiel zu arbeiten, vermittelten dabei aber auch Sprachwissen.

und einen Salat vorbereitet, so konnten die Kinder den Wortschatz in diesen Bereichen erweitern. Es gab auch einen Ausflug in die Stadt, wo jeder Teilnehmer sich einer Aufgabe stellen musste: einen besonderen Ort aussuchen und ihn beschreiben, samt der Wegbeschreibung.“

Die Gruppe für die Projektwoche kann jeweils zwischen 20 und 25 Schüler haben, in Peiskretscham waren es Kinder die Deutsch als Minderheitensprache lernen, vor allem Kinder der fünften und sechsten Grundschulklassen. Der Saal wurde entsprechend vorbereitet und auch für kleine Stärkung für die Kinder wurde gesorgt, so konnte dem Wissenserwerb nichts mehr im Wege stehen.

Deutschsprachige Studenten

Ivana Pazin und Levi Knoll kamen nach Peiskretscham, um die dortigen Kinder zu unterrichten. Levi, Student der Universität in Wien, erklärt die Hintergründe des Projekts: „Es geht um Deutsch als Fremdsprache, also den jungen Schülern Deutsch beizubringen. Ich interessiere mich für Deutsch als Fremdsprache, als Unterrichtsfach. Die Projektwoche findet im Rahmen eines Proseminars statt. Das Studienfach muss belegt werden, um mitzumachen. Nur



Die Thematik der Projektwoche war den deutschsprachigen Ländern gewidmet

Fotos: Monika Plura

eine gewisse Anzahl an Studenten kann bei diesem Seminar teilnehmen. Alle Projektwochen finden im Ausland statt, die meisten in Polen, dieses Jahr sogar nur in Polen.“

Dieses Jahr konnten 25 Schulen an dem Projekt teilnehmen, dabei waren 24 der Schulen in Warschau und die Grundschule in Peiskretscham ist die einzige Schule außerhalb der Hauptstadt.

Positive Eindrücke

Nach den vier Tagen Unterricht, fand am fünften Tag eine Zusammenfassung und Präsentation statt. Wie hat die Projektwoche in Peiskretscham abgeschnitten? Deutschlehrerin Katarzyna Durczyńska ist positiv überrascht: „Ich finde, dass es sehr schön war, den Kindern hat es sehr gefallen. Am ersten Tag waren sie noch etwas schüchtern



Zwei Studenten kamen aus Wien um die deutsche Sprache zu unterrichten.

woche sehr gut gefallen, ich habe viele neue Wörter kennengelernt. Deutsch ist schwer zu lernen, vor allem die Grammatik.“ Sven: „Die Projektwoche ist ganz ok, es ist nicht langweilig. Schon allein vom Zuhören konnte ich etwas lernen. Am meisten Schwierigkeiten habe ich mit der Deutschen Aussprache und nach diesem Unterricht ist es besser geworden.“ Filip: „Mir machte es Spaß, es herrschte eine nette Atmosphäre, es gab unterschiedliche, interessante Übungen. Die Studenten aus Österreich waren sehr nett. Ich habe viel gelernt.“

Große Chancen

Auf die Frage, ob es bei der Projektwoche Schwierigkeiten gab und welche es waren, hat Levi gesagt: „Hin und wieder gab es Kommunikationsschwierigkeiten mit den Kindern, aber da halfen wir uns wie wir konnten, z.B. mit anderen Fremdsprachen, die die Kinder sprechen.“

Die Projektwoche ging schnell zu Ende, dennoch sind sich alle Teilnehmenden sicher, dass solche Projekte viel Gutes bewirken. „Abgesehen davon, dass es eine Abwechslung vom normalen Unterricht ist, ist es sicher auch ein großer Vorteil, dass die Kinder mit jemandem konfrontiert werden, der Deutsch wirklich als Muttersprache spricht. Kontakt mit solchen Personen ist immer positiv beim Erlernen einer Fremdsprache“, sagt Levi und fügt hinzu, dass er hofft, „dass die Kinder etwas mitnehmen von der Projektwoche, nicht nur sprachlich, sondern auch menschlich. Für mich kann es die erste erfolgreiche Unterrichts Erfahrung sein.“

Monika Plura

KURZ UND BÜNDIG

Eichendorff-Schülerwettbewerb: Am 28. Mai organisiert der Bezirk Schlesien den Eichendorff-Schülerwettbewerb für Grundschulen, Gymnasien und Oberschulen aus ganz Schlesien. Die Teilnehmer werden sich in zwei Kategorien präsentieren, Prosa und Gedicht. Wie jedes Jahr wird auch das Grundwissen der Schüler über das Leben von Eichendorff in einem Test überprüft. Das Reglement, die Anmeldeformulare sowie die Gedichte und Prosa sind auf der Internetseite www.dfkschlesien.pl zu finden. Anmelden kann man sich bei Frau Doris Gorgosch unter der Tel. Nr. 32 415 51 18

Minderheiten-Wallfahrt: Am 3. Juni findet die große Minderheiten-Wallfahrt zum Sankt Annaberg statt. Um 10 Uhr fangen die Gebete für die junge Generation an. Und um 11 Uhr werden Bischof Andrzej Czaja und der Erzbischof von Bamberg, Ludwig Schick, die Heilige Messe zelebrieren. Ab 13:00 Uhr kann man beim Gesangsfestival der Kinder- und Jugendgruppen der Deutschen Minderheit am Pilgerheim teilnehmen. Alle sind ganz herzlich eingeladen.

Buchbach: Der Maibaum wurde aufgestellt

Eine bayerisch-schlesische Begegnung

Das Aufstellen des Maibaumes ist in vielen schlesischen Ortschaften zur Tradition geworden. Eigentlich kommt der Brauch jedoch aus Deutschland und das Aufstellen ist meistens mit Feierlichkeiten verbunden. In einem Stadtteil der bayerischen Ortschaft Buchbach wurde dieses Jahr ein besonderer Maibaum aufgestellt, denn die Feierlichkeiten hatten einen gewissen schlesischen Faktor.

Auf dem Kastenberg, einem Stadtteil von Buchbach in Bayern, wurde am Sonntag, dem 6. Mai, der Maibaum aufgestellt. Der festliche Umzug wurde dieses Jahr von dem schlesischen Ozi-Brass-Orchester der Deutschen Minderheit aus Konty angeführt. Die Musiker wurden während des Aufenthaltes von den Wirtsleuten des Wirtshauses Zum Bergwirt, Franz und Claudia, kostenlos bewirtet. Während der Aufstellung des Baumes, das sich über einige Stunden hinzog, spielte das Orchester musikalische Kompositionen aus verschiedenen Regionen Deutschlands und präsentierte auch einige Stücke aus Schlesien. Als der Maibaum aufgerichtet war, hatten die Musiker die Ehre, die Bayerische Hymne zu spielen. Bei verschiedenen gastronomischen Köstlichkeiten, Getränken und natürlich musikalischer

Begleitung feierten die Besucher des Festes bis in die späten Abendstunden.

Einen Tag vorher durfte das Ozi-Brass-Orchester aus Schlesien auch die Heilige Messe in der Kirche in Buchbach musikalisch gestalten. Dabei wurden nicht nur deutsche und polnische Kirchenlieder gespielt, sondern auch Lieder wie „Der Chor der Gefangenen aus Nabucco“. Die Eucharistiefeier endete mit einem Applaus vom Pfarrer und den Anwesenden. Nach der Messe verabschiedete sich das Orchester von der bayrischen Pfarrgemeinde mit einem kleinen Konzert vor der Kirche.

Die musikalische Darbietung hat wohl einen sehr guten Eindruck auf die Bewohner der Ortschaft hinterlassen, denn einer der Musiker wurde einen Tag nach der Messe auf die Möglichkeit einer Reise der Pfarrgemeinde aus



Das Ozi-Brass-Orchester der Deutschen Minderheit spielte beim Maibaumfest in Buchbach in Bayern.

Buchbach nach Schlesien angesprochen. Als Übernachtungsort hat man für die potentiellen 50 Besucher bis auf Weiteres die Gegend um Ratibor gewählt.

Die Verbindung zwischen Buchbach und Schlesien entstand zufällig, als vor einigen Jahren vier Studenten aus Schlesien während der Sommerferien eine Bleibe während der Saisonarbeit

suchten. Durch eine glückliche Fügung landeten sie bei den Wirtsleuten Franz und Claudia, die damals noch einer anderen Beschäftigung nachgegangen sind. Beide Seiten waren so begeistert, dass eine Freundschaft entstand, die letzten Endes den Weg für gemeinsame Feiern und gegenseitige Besuche ebnete.

Roman Szabliski



Der Deutsche Freundschaftskreis in der Woiwodschaft Schlesien hat eine sehr breite Struktur. Es gibt neun große Kreise und um die hundert DFK-Ortsgruppen. Die kleinen Ortsgruppen sind die Basis

für die Existenz der Deutschen Minderheit. Verteilt in der ganzen Woiwodschaft, oftmals in kleinen Ortschaften, werden sie manchmal unterschätzt. Um die Tätigkeiten der DFK-Ortsgruppen der Öffentlichkeit

näher zu bringen, werden in der „Oberschlesischen Stimme“ Interviews veröffentlicht, die genau diese Arbeit und diese Ortsgruppen ins richtige Licht rücken sollen. Ewelina Stroka besucht alle diese Ortsgruppen

und spricht mit ihren Vertretern, um zu erfahren, was vor Ort passiert, welche Projekte realisiert werden und welche Probleme zu lösen sind. Die Ergebnisse kann man in der Zeitung und im Radio verfolgen.

Kulturarbeit auf einem hohem Niveau

Maria Gillner aus dem Gleiwitzer Stadtteil Ostroppa ist seit den letzten Wahlen die Vorsitzende des DFKs, zugleich ist sie die Leiterin des Chores „Heimat“. Uns erzählte Sie, wie die Situation im DFK-Ostroppa zur Zeit aussieht.

Was motiviert Sie bei der Deutschen Minderheit aktiv zu sein?

Ich kann zugeben, dass durch meine schlesischen und deutschen Wurzeln, dank meinen Vorfahren, die aus Sachsen eingewandert sind, ich den Mut gefunden habe bis heute ein Mitglied des DFKs zu sein. Vom Verzicht ist nicht die Rede.

Könnten Sie uns etwas über Ihre Funktion im DFK erzählen? Wie viele Mitglieder gibt es im DFK Ostroppa und wo befindet sich die Begegnungsstätte?

Zwar bin ich erst die erste Wahlperiode Vorsitzende unseres DFKs, vorher war ich jedoch ziemlich lange im Vorstand tätig. Man kann sagen, dass ich schon fast vom Anfang an mit dabei bin und immer irgendwelche kulturbezogenen Posten übernommen habe. Nach dem Tod meines Schwiegervaters habe ich auch die Leitung in unserem Chor „Heimat“ übernommen. Da viele von unseren DFK-Mitgliedern schwer auf Veränderungen reagieren und es schwer fällt sie von etwas Neuem zu überzeugen, tun wir alles, was in unserer Macht steht, um nicht von der Bildfläche zu verschwinden.

Unser Sitz befindet sich schon seit sechs Jahren bei der Kirche unter der Obhut des Heiligen Geistes. Wir sind sehr dankbar, dass unser Pfarrer damit einverstanden war, seine Räumlichkeiten, wo früher Religionsunterricht gegeben wurde, uns zu überlassen. Wir erhielten ebenso eine große finanzielle Unterstützung von der Deutsch-Polnischen Stiftung, die uns ermöglichte, die Räume zu renovieren. Dank dieser besitzen wir eine Gasheizung, die uns das Beheizen der Räume sehr erleichtert.

Als Mitglieder sehen wir uns recht häufig. Unser Büro ist ein Mal pro Woche offen, immer freitags. Unser Chor hat seine Proben ebenso einmal pro Woche, manchmal zwei Mal, wenn es notwendig ist. Unser Orchester, wie auch unsere Kindergruppe, verzichten ebenso nicht auf die Proben. Unser DFK besteht aus fast 200 Mitgliedern.

Was für Projekte werden in Laufe des Jahres organisiert?



Maria Gillner

Was uns verletzt, ist die Tatsache, dass die jungen Menschen kein Bedürfnis für einen nationalen Zusammenhalt haben.

Traditionell organisieren wir die Weihnachtsfeier, im kleinen Kreis den Silvester, den Karneval, Oktoberfest, deutschsprachige Messen jeden Sonntag, kulturelle Treffen, Ausflüge und das Treffen im Mai unter den Linden.

Nehmen die Leute gerne teil an solchen Projekten?

An den Projekten nehmen die Leute sehr gerne teil, nur mit der Hilfe bei der Vorbereitung ist es schon schwieriger.

Werden bei Ihnen Projekte organisiert, die für Kinder gedacht sind, bieten sie z.B. Deutschkurse an?

Wir haben gerade unsere Samstagskurse gestartet, also einen Deutschkurs für Kinder, der aus zwei vollständigen Gruppen besteht, weil wir für eine dritte Gruppe leider keinen Zuschuss mehr



Chor „Heimat“ des DFK Ostroppa



Der Chor „Heimat“ tritt sowohl in Polen als auch in Ausland, bei sehr unterschiedlichen Veranstaltungen auf.

bekommen haben. Wir planen jedoch die Kurse zu erweitern, für Jugendliche, wie auch für Erwachsene.

Sie haben uns schon ein paar kulturelle Gruppen erwähnt, könnten sie Sie nochmal unterstreichen und genauer sagen, wann sie erstanden sind und mit was für einer Tätigkeit sie sich beschäftigen?

Von den kulturellen Gruppen haben wir unseren Chor „Heimat“, der schon seit September 1992 existiert. Ursprünglich war das ein vierstimmiger Chor, der aus 74 Mitgliedern bestand. Wir haben unsere Blaskapelle, unter der Leitung von unserem jungen Dirigenten Lukasz Wieczorek, der eine

hervorragende Arbeit leistet und die Jungs in Schach hält. Alfons Palenga leistete ebenso viel für unsere Kapelle. Unsere Kapelle wird dieses Jahr ihren 110. Geburtstag feiern. Anfangs dachte man, dass die Kapelle nach 1990 bald verschwindet. Jedoch dank dem Engagement von Alfons Palenga, der die Jugendlichen nicht nur gelehrt hat, wie man auf den Instrumenten spielen muss, sondern auch noch überzeugte in der Kapelle zu spielen, funktioniert alles wunderbar. Zu einem der ersten Erfolge der Kapelle kann man den dritten Platz auf dem Festival der Blaskapellen in Tworkau (Tworków) erwähnen. Wir als Chor haben es ebenso geschafft, den

dritten Platz zu belegen, jedoch auf dem Eichendorfflieder-Festival in Ratibor.

Arbeitet Ihre DFK-Ortsgruppe mit anderen DFKs zusammen, oder z.B. mit der Stadt Gleiwitz, mit anderen Organisationen, wenn ja, wie sieht so eine Zusammenarbeit aus?

Aus dem Grund, dass die Vorsitzende unseres Wohnviertels im Chor ist, gibt uns das die Gelegenheit, sehr oft miteinander zu arbeiten. Und wenn eine Feierlichkeit bevorsteht, versuchen wir es vor allem zusammen zu machen. Sie sind die Hauptorganisatoren und wir schließen uns einfach an. Im Gegensatz dazu nutzen Sie unsere Räumlichkeiten. So arbeiten wir zusammen, auch mit der Caritas sieht es ähnlich aus. Wenn es um die Zusammenarbeit mit der Stadt geht, ist die Zusammenarbeit da, wie z.B. durch die Finanzierung unserer Reisekosten für den Auftritt unseres Chors in Bottrop, jedoch gehört diese Kooperation zur Seltenheit.

Gibt es irgendwelche Probleme, mit denen Ihre DFK-Ortsgruppe zu kämpfen hat?

Der Mangel an jüngeren Menschen, genauso wie bei anderen Ortsgruppen es der Fall ist. Weil die Jugendlichen in der Überzeugung leben: „Wir sind Europäer und wir brauchen keine geschichtlichen Verbindungen.“ Auch wenn Sie einen Pass und deutsche Wurzeln besitzen, fühlen Sie sich nicht der Deutschen Minderheit zugehörig. Was uns verletzt, ist die Tatsache, dass die jungen Menschen kein Bedürfnis für einen nationalen Zusammenhalt haben.

Haben Sie irgendwelche Wünsche für die Zukunft ihres DFKs?

Dass wir weiter existieren und funktionieren. Dass Angehörige der jüngeren Generation zu uns kommen, denn sie brauchen keine Angst zu haben, schließlich beißen wir nicht. Damit sie sich nicht ihrer Wurzeln schämen, denn wir haben keinen Grund uns zu schämen, weil wir sehr viele berühmte, Physiker, Dichter, Nobelpreisträger hervorgebracht haben, auf die wir sehr stolz sein können.

Vielen Dank für das Gespräch. □

Ratibor: Bezirksvorstandssitzung

Gewinnen, belohnen, beruhigen

Insgesamt elf Punkte umfasste das Programm der zweiten Sitzung des Vorstandes des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien in diesem Jahr. Zu den wichtigsten Punkten gehörten die Jugendarbeit und die neue Interpretation des Sprachunterrichts durch das Bildungsministerium.

An der Sitzung hat Beata Sordon teilgenommen, die im Verband deutscher sozial-kultureller Gesellschaften in Polen (VdG) für die Jugendarbeit in ganz Polen zuständig ist. Beata Sordon hat ihre Aufgabe erklärt und Hilfe bei Jugendinitiativen angeboten: „Wir wollen Wege finden, die Jugendlichen für die Strukturen der deutschen Minderheit zu gewinnen. Das ist nicht einfach, aber wir wollen es mit verschiedenen Angeboten und Programmen versuchen.“ Die Jugendbeauftragte wollte auch erfahren, wie die Situation mit den Jugendlichen im DFK Schlesien aussieht, die Probleme kennenlernen und Ideen für Projekte sammeln. Die Mitglieder des Vorstandes, unter denen

auch Vertreter aller Kreisverbände des DFK Schlesien sind, haben die Gelegenheit genutzt und die Situation in ihren Kreisen geschildert.

Der Vorstandsvorsitzende hat auch die Europäische Bürgerinitiative Minority SafePack zusammengefasst – der DFK Schlesien hat insgesamt über 5100 Unterstützungsunterschriften gesammelt. Die vier Ortsgruppen, die die meisten Stimmen gesammelt haben, bekommen als Dank dafür einen Geldpreis in Höhe von 500 Zloty. Die Unterschriften aus ganz Polen wurden am 8. Mai offiziell im Ministerium in Warschau übergeben. Während der Vorstandssitzung wurden auch die neuen Reglements der Antragstellung und der Kulturgruppen besprochen.

Neue Interpretation

Im Programm der Sitzung gab es auch einen Punkt über die neue Interpretation des Bildungsministeriums. Bisher konnte in Gymnasien (also das Äquivalent der jetzigen siebten und achten Klasse) sowohl Deutsch als Minderheitensprache als auch Deutsch als Fremdsprache gleichzeitig unterrichtet werden. Die neue Interpretation schließt den zeitgleichen Unterricht



Vorstandssitzung des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Foto: Anita Pendzialek

einer Sprache als Minderheitensprache und als Fremdsprache in der siebten und achten Klasse aus. „Die Interpretation soll für das nächste Schuljahr gelten. Bisher wurde jedoch die Verordnung noch nicht geändert. Das ist eine Beamteninterpretation, die an die Kuratoren verschickt wurde. Die Diskussion zwischen dem Bildungsministerium und der deutschen Minderheit ist im Gange.

Wir warten noch auf die Antwort des Bildungsministeriums“, erklärte Lippa und appellierte keine voreiligen Schlüsse zu ziehen: „Beruhigen Sie die Eltern und bitten Sie sie, die Deklarationen für Deutsch als Minderheitensprache nicht zurückzunehmen. Ich weiß, dass manche Eltern und Schulen leider schon Schritte in dieser Richtung unternommen haben“, so der Vorstandsvorsitzen-

de. Der Punkt wurde abgeschlossen mit dem Beschluss des Vorstandes, einen Protest gegen die neue Interpretation des Bildungsministeriums im Schlesischen Bildungskuratorium einzulegen. Der Beschluss wurde einstimmig angenommen.

Wichtige Veranstaltungen

Der vorletzte Punkt der Sitzung umfasste wichtige Projekte und Veranstaltungen, die in der kommenden Zeit stattfinden werden. Der Vorstandsvorsitzende hat u.a. zur Teilnahme an der Wallfahrt am St. Annaberg am 3. Juni eingeladen, wie auch zu den Trauerfeierlichkeiten am Lagertor Zgoda in Schwientochlowitz. Diese werden vom DFK Kattowitz am 16. Juni veranstaltet. Der 22. Juni und der 22. September sind auch Termine die merkwürdig sind: am 22. Juni wird in Ratibor am Piaszschloss ein Konzert des Musikkorps der Bundeswehr stattfinden und am 22. September findet in Breslau in der Jahrhunderthalle das Kulturfestival der deutschen Minderheit in Polen statt. Informationen über die Veranstaltungen und Projekte des DFK Schlesien sind auf www.dfkshlesien.pl zugänglich.

Anita Pendzialek



Buch: „Neue obereschlesische Dichtung, Fortsetzung“ Oberschlesien treu geblieben

„Als Kind Oberschlesiens fühlte ich ein Bedürfnis sowie eine Art Verpflichtung, meine dichterische Erzählung über dieses Land und seine Leute fortzusetzen“, diese Worte des Autors Stefan Pioskowik kann man in dem jetzt veröffentlichten Buch im Vorwort lesen.

„Neue obereschlesische Dichtung, Fortsetzung“, unter diesem Titel erschien 2018 ein neuer Gedichtband von Dr. Stefan Pioskowik. Auf über 400 Seiten kann man Gedichte zum Thema Oberschlesien, Heimat und Geschichte finden. Dies ist inzwischen die dritte Publikation von Stefan Pioskowik, die sich Oberschlesien widmet. Die ersten zwei Bücher waren die „Neue obereschlesische Dichtung“ und „Streifzüge durch Oberschlesien“. Die Motivation zum Schreiben kann man dem Vorwort entnehmen, genauso wie die große Verbundenheit des Autors mit Oberschlesien.

Der Autor Stefan Pioskowik ist den Lesern der „Oberschlesischen Stimme“



„Neue obereschlesische Dichtung“ Fortsetzung

bekannt, denn er hat für die Zeitung zahlreiche geschichtliche Artikel geschrieben, die Zusammenarbeit dauerte mehrere Jahre.

Monika Plura

Exkursion: Der DFK auf Entdeckungsreise

Vergnügen und Wissen unter einem Hut



Im Schloss in Wiśnicz



Vor dem Salzbergwerk in Bochnia

Fotos: DFK

Der Maianfang war für die DFK-Mitglieder aus Ratibor-Zentrum, Rogau (Rogów), Nensa (Nędza) und Rydułtau (Rydułtowy) sehr aufregend. Eine zweitägige Exkursion sorgte für gute Laune und neue Einblicke in die Geschichte.

Am zweiten Mai ging es nach dem Salzbergwerk nach Bochnia. Die Anfänge des Salzbergwerks in Bochnia als Förderungsbetrieb reichen bis in das Jahr 1248 zurück. Das historische Salzbergwerk lief von 1251 bis 1990 und ist heute in die UNESCO-Welterbeliste eingetragen. Das Bochnia-Salz ist seit vielen Jahren geschätzt, bis heute wird es auch in der Kosmetikindustrie eingesetzt.

Die Organisatoren, der DFK-Ratibor-Zentrum und der DFK-Rogau, gaben den DFK-Mitgliedern auch die Möglichkeit, der Besichtigung der Basilika St. Nicholas in Bochnia aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Es ist die größte und älteste Kirche in Bochnia.

Für den dritten Mai wurde eine Schlossbesichtigung eingeplant. Die Fahrt ging nach Wiśnicz.

Das Schloss befindet sich auf einem bewaldeten Hügel oberhalb des Flusses Leksandrówka, im Dorf Stary Wiśnicz, es wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von Jan Kmita erbaut.

Das Schloss beherbergte in seiner Blütezeit viele herausragende Persönlichkeiten, darunter die Königin Bona Sforza und ihren Sohn Sigismund II. August mit der Ehefrau Barbara Radziwiłłówna.

Die zweitägige Exkursion sorgte nicht nur für eine wunderbare Integration zwischen den teilnehmenden DFK-Mitgliedern, sondern erweiterte auch ihr Wissen um viele geschichtliche Aspekte.

Monika Plura



In tiefer Trauer
geben wir Ihnen bekannt,
dass am 7. Mai

Brunon Lamla

von uns gegangen ist.

Das langjährige DFK-Mitglied und Gründer des Eichendorffchores in Ratibor-Studen starb im Alter von 82 Jahren.

Brunon Lamla war der erste Vorsitzende des DFK-Kreisverbandes Ratibor und setzte sich immer für die deutsche Minderheit ein.

Die Trauermesse fand am 10. Mai in der Kirche in Ratibor-Studen statt.

Pawlowitz: Maiandacht in deutscher Sprache

Deutsche Marienlieder erklingen von weitem

Schon seit dem Jahr 1990 wird jedes Jahr in der Umgebung von Tost eine deutschsprachige Maiandacht gehalten. Schön und fromm war es auch dieses Jahr.

Die diesjährige Maiandacht in deutscher Sprache fand am 13. Mai um 16:00 Uhr, auf dem Bauernhof der Familie Mendla in Pawlowitz bei Tost statt und versammelte um die 70 Personen. „Es ist schon Tradition, dass wir als DFK Tost jedes Jahr so eine deutschsprachige Maiandacht im Freien organisieren“, erinnert sich die DFK-Vorsitzende Dorota Matheja.

Obwohl die Orte der deutschsprachigen Maiandacht während der Jahre gewechselt haben, blieb eines gleich, sie finden immer unter freiem Himmel und



Die deutsche Maiandacht in Pawlowitz

Foto: DFK Tost

in deutscher Sprache statt. Schon das dritte Jahr begleitete die Maiandacht mit ihrem Gesang die Vokalgruppe „Con Colore“. Ohne Pfarrer, aber dafür mit

viel Engagement, verläuft die Andacht, denn die Teilnehmer gestalten diese selbst.

Monika Plura

- News aus dem Leben der deutschen Minderheit
- interessante Reportagen und Interviews zum Anhören und Lesen
- Artikel online



- newsy z życia mniejszości niemieckiej
- ciekawe reportaże i wywiady do poczytania i posłuchania
- artykuły online

www.mittendrin.pl

Deutsch-Polnische Redaktion Mittendrin | Polsko-Niemiecka Redakcja Mittendrin

OBERSCHLESISCHE STIMME Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor;
Tel./ Fax: 0048 - 32 - 415 51 18
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura

Im Internet: www.dfk Schlesien.pl

Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:

Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland: 35,60 Euro (inklusive Versandkosten).

Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): ING000PLPW.

Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2018 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.